

Beim Jott-Theaterstück „CompYOUte“ nimmt das Auditorium durch Zurufe Einfluss auf das Bühnengeschehen

Das Publikum bestimmt den Ablauf

Von Corinna Langkammer

PADERBORN (WV). Der Computer, ein offener Kubus aus Stahl, liegt im Dunkeln. Die Gäste tragen Kopfhörer, hören Vogelzwitschern und ein entspanntes Schnarchen. Auch sich selbst hören sie gegenseitig. Bei der ersten Aufführung von „CompYOUte“ im Jott (Junges Theater Paderborn) wurde schon vor der die Inszenierung bestimmenden Improvisation improvisiert. Kurzfristig hatte das ursprünglich geladene Premierenpublikum aus Schülerinnen und Schülern absagen müssen, und so bevölkerten Mitarbeiter des Theaters Stühle und Sitzkissen im Theatertreff.

Die quicklebendige Akteurin hangelt über Kopf am Gerüst entlang, krabbelt, klettert durch das Gehäuse.

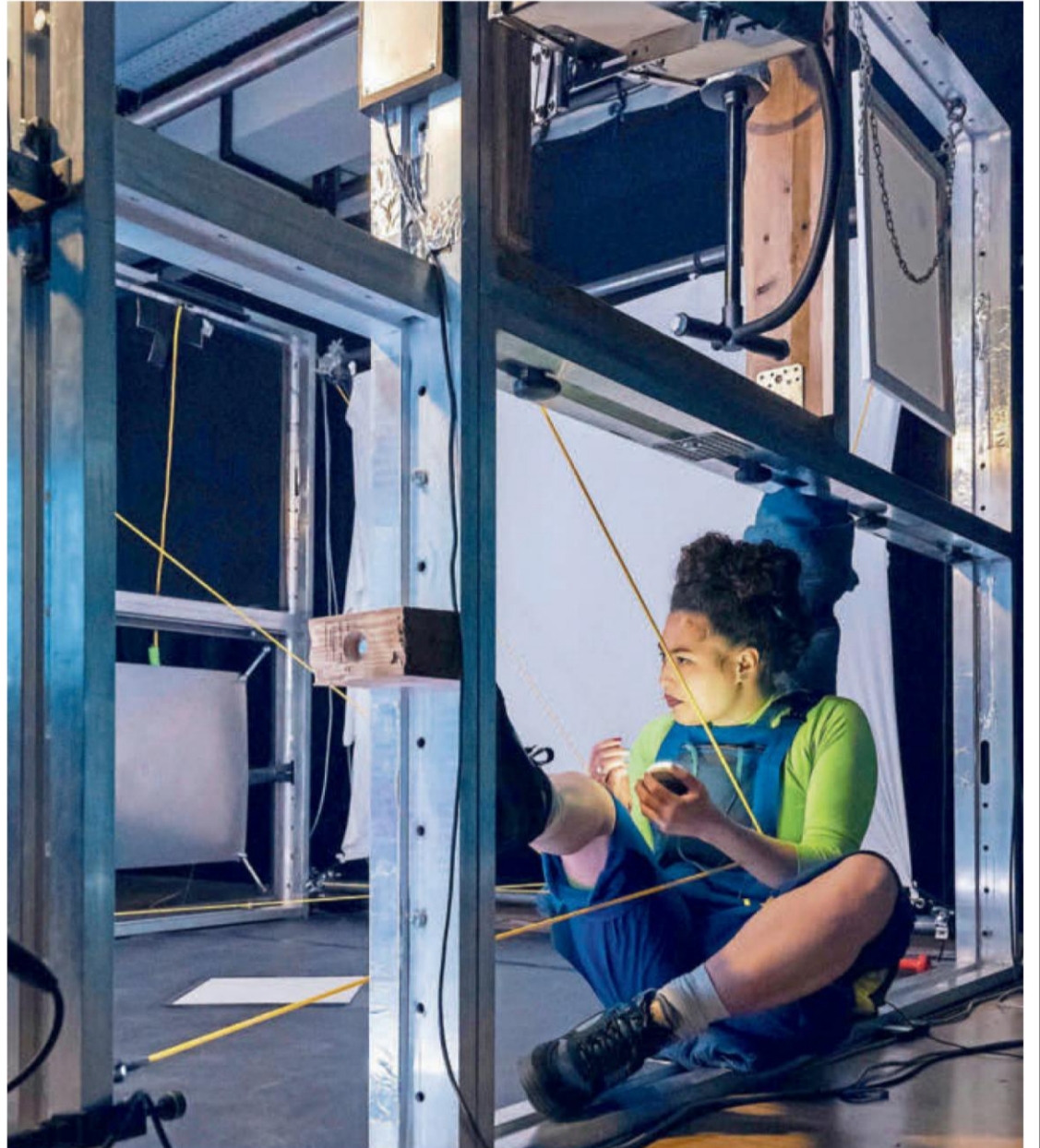
Mitmachtheater, bei dem das Auditorium Einfluss auf das Bühnengeschehen nehmen kann, ist keine ganz neue Idee, aber nach wie vor ein spannendes Konzept, insbesondere für Jugendliche, für die Kathia von Roth ihr „partizipatives Theaterstück“ konzipiert hat.

Solospielerin Veronika Wider verkörpert in Monteurslatzhose, grasgrünem Shirt und Sicherheitsschuhen die Seele des Computers. Wacht auf, räkelt sich, fixiert das Publikum. „Jetzt macht mal was!“, scheint ihr Blick zu sagen. Sie ist gefangen in oder gehalten von elastischen Gurten und Ka-

rabinerhaken. Die weiteren überdimensionierten mechanischen Gerätschaften, mit welchen der garagen-große offene Aluminiumwürfel ausgestattet ist, stehen in völligem Gegensatz zur digitalen Welt, um die es im Stück geht: der Media-player – eine schwergängige Handkurbel und ein Diaprojektor. Die Lüftung: ein Blasebalg. Ein grauer Karteikasten am Scherengitter: der Speicher.

Welcher Teil der Geschichte erzählt wird, in welcher Reihenfolge Bilder und Botschaften einander folgen, das bestimmt das Publikum durch Zurufe. Dann öffnet die quicklebendige Akteurin den Karteikasten, gibt die Auswahl preis, hangelt über Kopf am Gerüst entlang, krabbelt, klettert durch das Gehäuse, und lässt in kaleidoskophaften Bruchstücken eine Zeit in der Zukunft aufblitzen, in der die Autoren der zitierten Daten, genannt Lila, Loki und Ratte, den Ausbruch aus der unerträglich vereinsamenden Welt wagten, um in ihrer eigenen Bubble zu philosophieren und das Mensch-Sein zu definieren.

Irgendwann haben sie „Eins-Maschine“ doch zurückgelassen, um ein neues Leben zu beginnen, im echten Austausch mit anderen, einer Welt, in der das, was da ist, für alle reicht. „Erinnerungen sind Dateien“, ruft die agile Schauspielerin, der man die Konzentration, die das blitzschnelle Reagieren auf die Zurufe erfordert, nicht anmerkt. Alles flüssig, passig. Auch die Bühnentechnik ist gefordert, unmittelbar mitzuziehen.



Veronika Wider verkörpert in Monteurslatzhose, grasgrünem Shirt und Sicherheitsschuhen die Seele des Computers.
Foto: Tobias Kreft

Das Stück bietet den Reiz eines Escape-Rooms: Welche Files wählen wir? Wie kommen wir hier raus, während der Akkupegel sich bedrohlich gen Null bewegt? Dank dieser Spannung und der genialen sprachlichen Mixtur aus Präsens, Futur zwei, Imperfekt, Plusquam-

perfekt purzeln die philosophischen Schnipsel im Würfel herum und geraten dabei nie zu Imperativen mit erhobenem Zeigefinger.

„Habt Euch lieb!“ – „Wenn Türen auf sind, können Menschen hineingehen!“ – „Denken ist Macht, machen ist Magie!“ Und wie sich das

Strahlen ausbreitet, als Liebe, und auch die Liebe zu sich selbst, ins Spiel kommt. Das Vertrauen unter Menschen, heißt es da, sei die wahre Synchronisation. Und: Alle sind auch einzeln wichtig. Im „Jott“ nicht zuletzt die Zuschauer als Zufallsgenerator.